

Buchbesprechungen

Menzel, H.: **Der Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochruros***. Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 475. Wittenberg Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag 1976. 84 S., 29 Fotos, 7 Fig., 6,80 M.

Wer sich heute anschickt, eine Monographie über eine Vogelart zu verfassen, hat zunächst die kaum noch zu überschauende Flut ornithologischer Periodika (gegenwärtig allein 34 im deutschsprachigen Raum) auswertend zu bewältigen. Diese Aufgabe ist vom Verf. mit dem Blick auf das Wesentliche geschickt gelöst. Aus rund 270 Quellen hat er Wissen zusammengetragen und durch eigene Beobachtungsergebnisse ergänzt.

Die Gliederung der Arbeit entspricht der bewährten Stoffanordnung bisher erschienener Bände der Neuen Brehm-Bücherei: Systematik, Verbreitung, Namen, Gefiedermerkmale, Mauser (nur 3 Zeilen!), Lautäußerungen, Lebensraum, Bestandsdichte, Brutbiologie, Nahrung, Zug und Überwinterung, Alter, Feinde und Parasiten. Angefügt sind Informationen über den Hausrotschwanz als Kuckuckswirt und Angaben über Nisthilfen. In einem besonderen Abschnitt wird die Einwanderungsgeschichte der Art erörtert, über welche noch keine gründliche Analyse existiert, eine noch ungelöste Aufgabe, der sich ein Freund alter Quellen widmen möge.

Das Schwergewicht ist auf die Brutbiologie gelegt (25 von 48 Textseiten, 21 von 29 Fotos), wie überhaupt der Erfahrungskreis des Freilandbeobachters und Beringers dem Heft das Gepräge gibt, was wohl auch den Wünschen der meisten Benutzer entgegenkommt.

Die Auswertung der Nestkarten zeigt, daß hierfür noch eine statistisch begründete Anleitung fehlt. So sind die Nesthöhen in Klassen von 2,01 bis 3,0 m, 3,01 bis 4 m usw. geteilt. Erfahrungsgemäß werden Nesthöhen aber oft nur geschätzt und dabei auf ganze oder halbe Meter gerundet, wodurch sich bei obiger Einteilung zu kleine Durchschnittswerte ergeben (besser: 2,75 bis 3,25 m usw.). Der Bruterfolg, errechnet aus den Daten zufällig gefundener Nester, wird durch zu große Werte ausgedrückt; denn die Totalverluste sind unterrepräsentiert, weil sie im geringeren Maße registriert werden als erfolgreiche Bruten. Auch die Phänologie könnte unter Beachtung statistischer Tücken weniger anfechtbar abgehandelt werden. Von früh im Jahr heimkehrenden Zugvögeln ist bekannt, daß sich die Ankunft der ganzen Population im Brutgebiet über 6 Wochen hinziehen kann, während Verf. für die Ankunft des Hausrotschwanzes eine Zeitspanne von zwei Wochen angibt. Der Informationsgehalt der Fotos ließe sich besser ausschöpfen, wenn statt einer allgemein gehaltenen Bildunterschrift („Weibchen mit Futter am Nest“) ein Hinweis auf erkennbare Einzelheiten erfolgte.

Die Darstellung des Textes besticht durch eine enorme Informationsdichte. Auf engem Raum werden viele detaillierte Angaben gemacht und exakt durch Quellenangaben belegt. Wohltuend ist der von Weitschweifigkeiten freie, sachliche Stil, woran sich Verfasser ähnlicher Arbeiten ein Beispiel nehmen sollten. Daß der Text häufig von Quellenangaben unterbrochen wird, wirkt zwar optisch unschön, ist aber unumgänglich und macht die Arbeit zu einer wertvollen Dokumentation. Wer die Romantik sucht, muß ohnehin zu anderer Literatur greifen.

R. Gnielka

Blümel, H.: **Der Grünling, *Carduelis chloris***. Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 490. Wittenberg Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag 1976. 80 S., 32 Fotos, 40 Fig., 6,10 M.

Der Grünling ist einer der häufigsten Vögel Europas und lebt vielerorts als Kulturfolger in der Nachbarschaft des Menschen. Dennoch gab es noch keine Monographie über den Vogel. So ist es dankenswert, daß Verf. das in vielen Publikationen (über 120 Literaturangaben) verstreute Wissen über die Lebensweise der Art zusammengetragen und gerafft dargestellt hat. Der Schrift kann man entnehmen: kurze Angaben zur Systematik und Verbreitung, eine detaillierte Beschreibung der äußeren Kennzeichen, Maße und Gewichte in statistisch einwandfreier Form, gedrängte Informationen über Mauser, Stimme, Lebensraum und einige Beispiele zur Siedlungsdichte. Am ausführlichsten ist die Brutbiologie abgehandelt; auch 26 der 32 Fotos beziehen sich darauf. Weiterhin werden erörtert: Geselligkeit, Ernährung, Zug, Feinde, Zahlenverhältnis der Geschlechter und das Alter.

Die Monographie ist aus der Sicht des Freilandbeobachters geschrieben. So fehlen etwa Angaben zur Anatomie und Erfahrungen zur Haltung. Ohne daß besonders darauf hingewiesen ist, kann man offene Fragen herauslesen. Es gibt noch kein annähernd vollständig beschriebenes Verhaltensinventar des Grünfinken. Man weiß, daß ein Teil der in Mitteleuropa brütenden Vögel bis Portugal zieht; um aber präzisere Angaben über den Anteil der Zügler in den verschiedenen Regionen zu gewinnen, wären weitere umfangreiche Beringungen nötig. Sind die noch im April anzutreffenden Gesellschaften wirklich Durchzügler? Das lange Verzeichnis der Nahrungspflanzen könnte zu quantitativen Ernährungsuntersuchungen anregen; denn die vielen genannten Pflanzenarten sind sicher für die Art ökologisch ungleichwertig. Die ausgeprägte Periode des Herbstgesanges ist nicht erwähnt.

Dem Verlag sei empfohlen, bei ähnlichen Publikationen wenigstens eine gute Farbtafel einzufügen. Die umständliche Gefiederbeschreibung ließe sich dann vereinfachen, und die Qualität der Ausstattung käme so auch den wachsenden Ansprüchen entgegen.

Wohlthuend ist die sachliche, von Weitschweifigkeiten freie sprachliche Darstellung. Der Inhalt hat sehr gewonnen durch die Zuarbeit anderer Ornithologen (Prill, Saemann, Krause) und durch Verwenden der Nestkarten des Bezirkes Halle. Allerdings ist der Informationsgehalt dieser Nestkarten nicht ausgeschöpft. So ist der Bruterfolg in der bisher üblichen Weise summarisch berechnet, was bei zufällig gefundenen Nestern keine vergleichbare Zahl ergibt. Man müßte berücksichtigen, daß die Erfolgchance einer Brut um so geringer ist, je früher das Nest gefunden wird. Insgesamt bleibt der Eindruck, daß selbst der so häufige Grünling noch ein dankbares Objekt für Beobachter ist, die sich gründlich in die Biologie einer Art vertiefen möchten.

R. Gnielka

Uloth, W.: **Das Muffelwild.** Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 491. Wittenberg Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag 1976. 104 S., 43 Abb., 20 Tab., 8,20 M.

Das Muffelwild gehört neben dem Sika- und Damwild zu den eingebürgerten Schalenwildarten Mitteleuropas. Durch seine große Wirtschaftlichkeit und bescheidenen Biotopansprüche ist es auch in anderen Ländern und Kontinenten angesiedelt worden. Uloth geht besonders auf die Einbürgerungen in Übersee ein, gibt aber für alle Länder präzise Einbürgerungsdaten und gegenwärtige Bestandszahlen an. Da es in vielen Ländern zu Verkreuzungen mit anderen Unterarten oder Hausschaffrasen gekommen ist, wird u. a. besonders auf den Wert der „reinblütigen“ Population im Harzgebiet der DDR verwiesen, der für die Weiterverbreitung vorrangige Bedeutung zukommt. Ausführlich wird die systematische Stellung des Mufflons diskutiert. Der Rezensent schließt sich voll der Meinung des Autors an, daß das Muffelwild mit dem Namen *Ovis ammon musimon* zu charakterisieren ist.

Zur morphologischen Kennzeichnung werden Mitteilungen über den Körperbau, den Haarwechsel, die inneren Organe, die Körper- und vor allem die Trophäen- und Gebißentwicklung gemacht. Aus der Literatur werden die Daten zur Ernährung und zum Verhalten des Muffelwildes mit vielen Querverbindungen zu anderen Wildschafen zusammengetragen. Angaben zur Reproduktion, zum Geschlechterverhältnis und zur Populationsentwicklung sowie zu Feinden, Krankheiten und Parasiten runden die Muffelwildbiologie ab. Der Verfasser verfügt über eine gute Literaturkenntnis und greift vor allem auch das sowjetische Schrifttum in vollem Umfang auf. Zahlreiche persönliche Kontakte bürgen für den aktuellen Stand der Darlegungen. Für alle Naturfreunde, Jäger und Ökologen im In- und Ausland liegt ein willkommenes Heft der Neuen Brehm-Bücherei vor.

M. Stubbe

Chmelář, J., und W. Meusel: **Die Weiden Europas.** Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 494. Wittenberg Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag 1976. 143 S., 98 Abb., 13,20 M.

Das von Chmelář (Brno) und Meusel (Karl-Marx-Stadt) unter der Mitarbeit von Latke (Graupa) und Hemmerling (Leipzig) geschaffene neue Büchlein der Brehm-Bücherei stellt sich die Aufgabe, in die Gattung *Salix*, die Weiden, einzuführen. In einer recht unkonventionellen Art wird der Leser mit charakteristischen und häufigen Formen des Wuchses, der Holzbeschaffenheit, der Blüten und Blütenstände sowie der Früchte verschiedener Weidenarten vertraut gemacht.

Die Artbeschreibungen, die diesem allgemeineren Kapitel folgen, geben die Möglichkeit, wichtige Strukturmerkmale, Verbreitung und Standortansprüche europäischer Weiden kennenzulernen. Sehr aufschlußreich sind die beigefügten Röntgenogramme, die nicht nur die Blattstellung, Knospen und Verzweigungsform, sondern auch den Verlauf der Blattnervatur ausgezeichnet erkennen lassen, eine Darstellungsform, der man eine häufigere Anwendung wünscht. Die in dem Büchlein enthaltenen Arealkarten sind relativ grob und zeigen nur den europäischen Teil der Verbreitung der ausgewählten Sippen, sind für den Leser jedoch sehr instruktiv. Gut ausgewählt sind die Standortfotos, die mit den anderen Abbildungen den Text gut illustrieren.

Für den Leser, der sich weniger für die Spezifik der einzelnen Weiden-Arten interessiert, sondern sich mehr über die Nutzung und die Kultur von Weiden allgemein informieren möchte, ist in verschiedenen Kapiteln viel Wissenswertes zusammengetragen. Er erfährt hier z. B. wie Weiden vermehrt und gepflanzt werden können, welche Bedeutung den Weiden für die Bienenweide und die Landschaftspflege zukommt. Sogar der Züchtung von Weiden ist ein gesondertes Kapitel gewidmet.

Das vorliegende Buch über die europäischen Weiden wird in der Breite seiner Darstellung sicher vielen Freunden der Pflanzenwelt neue Erkenntnisse vermitteln.

R. Schubert

Nadler, T.: **Die Zwergseeschwalbe**. Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 495. Wittenberg Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag 1976. 136 S., 88 Abb., brosch., 10,40 M.

Die Zwergseeschwalbe bevorzugt als Brutrevier sandigen Untergrund in unmittelbarer Wassernähe, zudem noch Ruhe, d. h. möglichst wenig anthropogene Störungen. Da sandige Strände uns Menschen gleichermaßen attraktiv wurden, findet die Zwergseeschwalbe, ähnlich dem Sandregenpfeifer, nur noch an wenigen Stellen zusagende Brutbiotope. Die Zwergseeschwalbe benötigt, um bei uns zu überleben, strengen Schutz der noch existierenden Brutgebiete. Sinnvoller Schutz setzt fundierte Kenntnisse, Informationen voraus. Hier kann Naders Buch nützliche Dienste leisten.

Der Autor behandelt zunächst eingehend die systematische Stellung der Zwergseeschwalbe, insbesondere ihre bislang beschriebenen Unterarten, wobei auffällt, auf welchen unsicheren Fakten gerade bei dieser fast kosmopolitischen Art die Subspezies-Beschreibungen beruhen. Ausführlich werden u. a. die wichtigsten Verhaltensweisen der Zwergseeschwalbe, wie Nahrungssuche, Reviergründung, Balz und Brutgeschehen im wesentlichen nach eigenen Beobachtungen geschildert und mit den entsprechenden Lebensäußerungen verwandter Arten verglichen. Gemessen an einigen anderen Lariden ist die Zwergseeschwalbe ethologisch relativ wenig erforscht. In diesem Zusammenhang überrascht, daß noch 1,20 m vom Nest entfernte Eier die Einrollbewegung auslösen, eine Distanz, die auch dem minimalen Abstand benachbarter Zwergseeschwalbengelege entspricht. Im Bereich der Ostsee sollen noch etwa 500, davon auf dem Gebiet der DDR 150 Brutpaare brüten. Genaue Angaben über Bestandsänderungen und Bruterfolge der Zwergseeschwalbe an unserer Küste ließen sich aber offensichtlich nicht anführen. Viele gelungene Fotos, ein flüssig geschriebener Text und ein umfangreiches Literaturverzeichnis erhöhen den Wert dieses neuen Brehm-Hefes, man kann ihm nur weite Verbreitung wünschen.

H. Scheutler

Reinsch, H.-H.: **Köhler und Steinköhler**. Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 496. Wittenberg Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag 1976. 158 S., 75 Abb., 12,80 M.

Köhler und Steinköhler sind bezüglich ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung zwei verschiedenartige Arten; der Köhler ist die wichtigere, beide gehören zu den Dorschfischen (Gadiformes). Der Köhler ist um Skandinavien (küstennah) verbreitet, erreicht Island von der nördlichen Nordsee aus und ist bis in die Biscaya hinein zu fangen. Der Steinköhler dagegen erreicht nur die Hälfte des skandinavischen Küstenstreifens, besiedelt aber die ganze Nordsee und geht um Spanien herum bis in den Bereich der südfranzösischen und im Süden der nordafrikanischen Küste. Auch der Nord- und Nordwestatlantik wird vom Köhler

bewohnt. Der Steinköhler fehlt dagegen in diesen Gebieten. Gelegentlich konnten regionale Ausbrüche aus diesem Areal beobachtet werden; im allgemeinen spielen dabei Temperaturen und Salzgehalt eine bestimmende Rolle. So zeigen beide Arten auch ein unterschiedliches Verbreitungsareal.

Bezüglich der Benennung bestimmter Tierarten bestehen unterschiedliche Auffassungen zwischen den jeweiligen Fachvertretern und der Allgemeinheit. Der Köhler stellt hier eines der vielfältigen Beispiele dar. So werden die wenigsten wissen, daß er ein im Prinzip schon lange bekannter Fisch ist, der nämlich im Handel als „Seelachs“ geführt wird.

Dieses Brehm-Heft bringt eine Fülle von Einzelheiten über Entwicklung, Nahrung, Lebensdauer, Parasiten und Krankheiten vor allem für den Köhler. Dabei kommen auch physiologische Fragen zur Darstellung, z. B. über den diurnalen Rhythmus der Nahrungsaufnahme. Von ihren Laichgebieten wandern die heranwachsenden Köhler in ihre endgültigen, oben beschriebenen Einstandsgebiete ab. Auch die Alttiere sind im Rahmen ihrer Wanderungen bestimmten Regeln unterworfen, die vornehmlich von der Temperatur abhängig sind. Köhler und Steinköhler, vornehmlich jüngere Tiere, halten sich in verschiedenen Altersstufen vor den felsigen Küstengebieten Skandinaviens auf, so daß sie einer überstarken Befischung weitgehend entzogen sind. Verf. leitet das Kapitel über „Schonmaßnahmen“ mit einer fundamentalen Bemerkung ein: „Im letzten Jahrzehnt hat der Mensch sich von der lange gehegten Überzeugung trennen müssen, daß das Weltmeer als Nahrungsspender unerschöpflich sei.“ Dieser Satz beinhaltet alles, was der Menschheit an Gefahren durch die sog. Freie Jagd, also durch willkürliche Befischung, Vernichtung jugendlicher Stadien und andere menschliche ungute Eingriffe in die Natur, droht. Köhler und Steinköhler sind einstweilen noch vor zu starker Befischung bewahrt; das beruht vor allem auf der Gewohnheit, als Jungfisch in felsigem Milieu zu leben. Der Steinköhler wird ohnehin nicht systematisch befishet; er tritt als Beifang auf. Für beide Arten gilt, daß noch manche Frage ihrer Biologie der Lösung harret. Das vorliegende Brehm-Heft vermittelt trotzdem viele Kenntnisse, nicht nur über zwei Fischarten, sondern auch über das so weitreichende Problem der Nutzung der Weltmeere und die „Anstrengungen“, die der Mensch unternimmt, um dieses Nahrungsreservoir zu zerstören. Im ganzen handelt es sich um ein sehr lobenswertes und äußerst aktuelles Buch.

J. O. Hüsing

Gewalt, W.: *Der Weißwal, Delphinapterus leucas*. Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 497. Wittenberg Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag 1976. 232 S., 185 Abb., 22 Tab., 21,50 M.

Das erste Delphinarium im europäischen Binnenland stand im Duisburger Zoo. Sein Direktor ist Wolfgang Gewalt. Aus den Erfahrungen dieser Anlage und nach der Irrwanderung eines Weißwales in den Rhein im Jahre 1966 reifte der Plan für die Haltung größerer Zahnwale und somit das erste Walarium in Europa heran. Die Bewohner sind Belugas oder Weißwale, die der Verfasser auf zwei Fangexpeditionen in die kanadische Subarktis erbeutete. Freiland- und Gefangenschaftsbeobachtungen, gepaart mit sehr guter Literaturkenntnis, werden somit aus erster Hand serviert.

Ausführlich wird auf die morphologischen Kennzeichen und anatomischen Besonderheiten eingegangen. Angaben zur Verbreitung und zu den periodischen Wanderungen, zum Biotop und zu zahlreichen Verhaltensweisen mit Querverbindungen zu anderen Cetaceen sowie zur Ernährung und Fortpflanzung sind gründlich erfaßt und durch Beobachtungen des Verfassers untermauert. Hinweise auf die Altersbestimmung und Populationsstruktur sowie auf Feinde, Krankheiten und Parasiten runden die wohl umfangreichste, in deutscher Sprache geschriebene Walmonographie ab. Die abschließenden Kapitel schildern die Jagd- und Fangmethoden sowie die wirtschaftliche Nutzung und den Weißwal als Zootier.

Eine umfangreiche Bilddokumentation mit zahlreichen Zeichnungen aus der Hand des Verfassers wirbt für die Kreatur „Wal“ und deren Erhaltung. Das Heft ist für jedermann ein Ratgeber und Leitfaden, der sich lückenlos in den Qualitätsstand der Neuen Brehm-Bücherei einreicht.

M. Stubbe

Chinery, M.: **Insekten Mitteleuropas**. Ein Taschenbuch für Zoologen und Naturfreunde. Hamburg u. Berlin: P. Parey 1976. 389 S., 64 Taf., 1580 Abb., davon 924 farbig, im Text, auf Taf. u. Vorsatzblättern, 48,- DM.

Dem Parey-Verlag gelingt es immer wieder, mit seinen naturwissenschaftlichen Taschenbüchern und Naturführern sozusagen Marktlücken zu erschließen. Eine Tatsache, die ganz besonders für diesen neuen Führer in die faszinierende Welt der Insekten zutrifft. Mit nahezu 1000 farbigen Abbildungen speziell ausgewählter Insektenarten wird dem Interessentenkreis Zugang zu allen Insektenfamilien bzw. Überfamilien Mitteleuropas vermittelt. Innerhalb des Artenspektrums liegt das Schwergewicht vornehmlich auf den Vertretern weniger bekannter Ordnungen.

Nach einer mit instruktiven Zeichnungen versehenen Einführung in die Anatomie und Biologie der Insekten wird ganz allgemein das überaus wichtige Sammeln und Präparieren sowie die Zucht von Kerbtieren besprochen, wobei erfreulicherweise auch die Belange des Naturschutzes erörtert werden. Von besonderem Wert ist die Zusammenstellung des vor allem auf Hennigs Arbeiten fußenden Systems der Insekten mit insgesamt 32 Ordnungen und des Schlüssels mit prägnanten Habitusabbildungen für die Ordnungen der europäischen Insekten. Die sich anschließenden Ausführungen über die einzelnen systematischen Kategorien sind in der Regel wie folgt gegliedert: Erkennungsmerkmale, Schlüssel für die Familien, Sammeln und Präparieren. Der Text enthält viele interessante Einzelheiten und wichtige Hinweise über Anzahl der Arten, Vorkommen, Biologie, wirtschaftliche Bedeutung usw. Abgeschlossen wird das Werk mit der Erläuterung entomologischer Fachausdrücke, einem recht umfassenden Literaturverzeichnis sowie einem Artregister.

Zusammenfassend betrachtet gilt sowohl dem Autor als auch den Bearbeitern vorliegender Ausgabe uneingeschränktes Lob, denn der leicht verständlich geschriebene Text und die durchweg vorzüglichen Abbildungen lassen keine Wünsche offen. Fürwahr ein dringend benötigtes Taschenbuch, das Studenten wie Biologen sowie Land- und Forstwirten, die mit ökologischen Fragestellungen beschäftigt sind, von großem Nutzen sein wird.

R. Piechocki

Schwerdtfeger, F.: **Ökologie der Tiere**. Ein Lehr- und Handbuch in drei Teilen. Band III: Synökologie. Struktur, Funktion und Produktivität mehrartiger Tiergemeinschaften. Mit einem Anhang: Mensch und Tiergemeinschaft. Hamburg und Berlin: Paul Parey 1975. 451 S., 118 Abb., 125 Übersichten, 98,- DM.

Der vorliegende Band „Synökologie“ bildet den Abschluß des dreiteiligen Lehr- und Handbuches „Ökologie der Tiere“ von Schwerdtfeger. Nachdem 1963 die „Autökologie“ und 1968 die „Demökologie“ erschienen waren, legt nun der Autor den mit Spannung erwarteten 3. und letzten Band seiner „Ökologie der Tiere“ vor. Wurden in der Autökologie die öko-physiologischen Sachverhalte, also die Beziehungen des Einzeltieres zu seiner belebten und unbelebten Umwelt, und in der „Demökologie“ die Beziehungsgefüge innerhalb der Population und zwischen ihnen und der Umwelt dargestellt, so stehen nun in der „Synökologie“ als nächsthöhere Integrationsstufe die Tiergemeinschaften im Mittelpunkt des Interesses.

In gewohnter Weise werden nach streng sachlichen Ordnungsprinzipien die Kapitel „Wesen der Synökologie, Struktur, Funktion und Produktivität von Tiergemeinschaften“ und „Mensch und Tiergemeinschaft“ behandelt. In einem einführenden Kapitel ist der Autor bestrebt, wie auch schon in den vorangegangenen Bänden, eine weitere nomenklatorische Klärung der Begriffe herbeizuführen – ein Bemühen, das der Ökologie bitter not tut! Es wird auf die derzeit vielfach geführte Diskussion um einheitliche Begriff-Inhalt-Relation förderlich wirken und mit zum besseren Verstehen zwischen den Ökologen beitragen.

Das 2. Kapitel ist der Struktur der Tiergemeinschaften gewidmet. Es behandelt die Grundformen, die Merkmale und die Dynamik von Tiergemeinschaften und baut naturgemäß besonders stark auf dem in der „Autökologie“ und der „Demökologie“ dargelegten Wissen auf. Überschneidungen in der Beschreibung von sich entsprechenden Phänomenen auf den verschiedenen Ebenen – z. B. Erscheinungsformen der Rhythmik, der Mobilität u. a. – werden weitgehend vermieden bzw. ergänzen das Gesamtbild. Obwohl das 2. Kapitel

das umfangreichste des gesamten Bandes ist, hätte sich der Rezensent doch im Abschnitt „Grundformen der Tiergemeinschaften“ eine detailliertere Darstellung gewünscht. Es gibt zwar verstreut in den verschiedenen Spezialabhandlungen Einzelbeschreibungen, doch eine zusammenfassende und trotzdem detaillierte spezifische Darstellung liegt zumindest im deutschsprachigen Raum noch nicht vor. Des Weiteren hätte auch hiermit die Diskussion um ein aus zoologischer Sicht aufgebautes Klassifikationssystem der Ökosysteme befruchtet werden können.

Im Kapitel „Funktion der Tiergemeinschaften“ werden sowohl die Funktionszusammenhänge und die sie bestimmenden oder modifizierenden Faktoren und Faktorenkomplexe herausgearbeitet als auch der Versuch unternommen, die Gesetzmäßigkeiten bzw. Beziehungsgefüge, die die Stabilität und die mit ihr korrelierenden Merkmale einer Tiergemeinschaft beeinflussen, zu analysieren.

Mit dem Kapitel „Produktivität der Tiergemeinschaften“ werden die vor allem in jüngster Zeit verstärkt untersuchten Aspekte der Produktionsbiologie dargestellt. Besonders in diesem Teil kommt die Schwierigkeit des Unternehmens zum Ausdruck, eine synökologische Betrachtungsweise nur vom Standpunkt des Tierökologen betreiben zu wollen. Der Autor hat dies, ohne sein Konzept zu sprengen und ohne wesentliche Aspekte der Produktionsbiologie zu vernachlässigen – im Sinne einer lehrbuchmäßigen Übersicht –, m. E. gut gelöst.

Im letzten Kapitel, das in der Ankündigung als Anhang deklariert wird, zeigt der Autor ökologische Aspekte der Beziehungen zwischen der menschlichen Gesellschaft und den sie umgebenden Tiergemeinschaften und Ökosystemen auf, wobei er besonders auf die unkontrollierte Nutzung der natürlichen Ressourcen, die Nebenwirkungen von biologisch aktiven Substanzen und die Verunreinigung unseres Lebensraumes eingeht. Der Rezensent ist der Ansicht, daß es einem modernen Lehrbuch der Synökologie gut ansteht, die Wechselwirkungen zwischen der Umwelt und dem gesellschaftlichen und biologischen Wesen Mensch als Glied dieses Ökosystems mit in die Betrachtung einzubeziehen. Obwohl diese Problematik außergewöhnlich umfangreich und vielschichtig ist, gibt doch dieses Kapitel einen Überblick über die wichtigsten biologischen Fragestellungen. Nicht zu übersehen ist bei allem Bemühen um Objektivität die Gesellschaftsgebundenheit des Autors in der Einschätzung der Rolle der Gesellschaft bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben zur nachhaltigen Sicherung und optimalen Mehrfachnutzung aller unserer natürlichen Ressourcen.

Das umfangreiche Schrifttum, das von einer jahrzehntelangen Bearbeitung dieses Wissenschaftsgebietes zeugt – etwa 1500 Zitate, bis 1974 aufgearbeitet –, weist vor allem westeuropäische und amerikanische Titel auf. Leider trifft diese relative Vollständigkeit nicht für das Schrifttum aus den sozialistischen Staaten zu, so daß sich die intensiven Bemühungen der zahlreichen Ökologen dieser Länder weder in dieser Literaturzusammenstellung noch in den fachlichen Darlegungen niederschlagen.

Insgesamt reiht sich der 3. Band würdig in die nun abgeschlossene Reihe der drei Bände „Ökologie der Tiere“ ein. Er schließt damit eine besonders schmerzlich empfundene Lücke, da es bislang eine derartig komplex angelegte Darstellung zur Ökologie der Tiere im deutschsprachigen Schrifttum noch nicht gab. Das Buch wird sicher nicht nur dem Ökologen und dem Studenten der Ökologie unentbehrliches Rüstzeug sein, sondern auch in vielen anderen biologischen Disziplinen ökologisch orientierter Relevanz seinen festen Platz in Lehre, Forschung und Praxis einzunehmen vermögen.

F. Tietze

Verantwortlicher Redakteur: Dr. R. Piechocki, DDR – 402 Halle, Domplatz 4

Verlag: Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G., DDR – 701 Leipzig, Sternwartenstraße 8, Fernruf 29 31 58 und 29 31 59. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1350, vom Presseamt beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. D 56/77, D 98/77. Preis pro Band (4 Hefte) 42,- Mark. Printed in the German Democratic Republic. Satz und Druck: Graphische Werkstätten Zittau/Görlitz, Werk 1, DDR – 88 Zittau, Straße der Roten Armee 8.

III/28/14 1138 700

Bestell-Nr. 9 680 473

Für den Verkauf im Ausland gilt ausschließlich der Preis, der im Zeitschriftenkatalog des Außenhandelsbetriebes Buchexport, DDR – 701 Leipzig, genannt ist.

EVP 10,50 Mark. Artikel-Nr. (EDV) 59 314.